

## Eine rumänische Brecht-Aufführung

Im September hatten einige Kollegen unseres Lehrbereiches die seltene Möglichkeit, ein Gastspiel des Nationaltheaters „Vasile Alecsandri“ fast aus der sozialistischen Republik Rumänien mitzuerleben. Es wurde „Die heilige Johanna“ der Schilchardt von Bertolt Brecht dargestellt.

Aufmerksam folgten wir der Aufführung und staunten, mit welcher Energie und Intensität die rumänischen Schauspieler den handelnden Personen Gestalt gaben.

Wir sahen, wie die Johanna immer das Wohl der Arbeiter im Auge hat, wie sie sich aufopferungsvoll für das Gute einsetzt, wie sie ohne Gewalt die Zustände ändern will.

Und gerade durch ihre Gewalt-

igkeit versetzt sie in einem wichtigen Augenblick und wird gleichzeitig in das kapitalistische System der Geschäftemacherei integriert. Ja, man benötigt sie sogar, um den schmutzigen Manipulationen einen farbigen Anstrich zu geben. So nennt man sie am Ende des Stückes „Die heilige Johanna“.

Indem wir dies sahen, dachten wir an jene Menschen in Chile, die bereits ihre nationale Unabhängigkeit errungen hatten, ohne Gewalt. Aber die Reaktion ist brutal und lässt kein Menschen- und Völkerrecht um des Geschäftes willen. Dies sahen wir auf der Bühne und wußten genau, was in Chile vor sich geht.

Dipl.-Ing. H. Barthel, Sektion Verarbeitungstechnik



Karl-Marx-Gedenkstätte:

## Zentrum marxistischer Propaganda

Es ist nur unbestrittenen Tatsache geworden, daß die Ideen von Karl-Marx, Friedrich Engels und W. I. Lenin unseren Erdball und die gesellschaftlichen Verhältnisse revolutionär umgestalten und verändern.

Schon zu ihren Lebzeiten wiesen die Ideen von Marx und Engels Millionen Ausgebeuteten und Entrechteten den Weg zu ihrer Befreiung; die mobilisierende Losung „Proletarier aller Länder, vereinigt euch!“ wurde zum Hammer des Falns des Kampfes der internationalen Arbeiterbewegung in den vergangenen 123 Jahren. In unserer Stadt, die seit 1953 den verpflichtenden Namen „Karl-Marx-Stadt“ trägt, wurde am 9. Oktober 1971 mit der Errichtung des Karl-Marx-Monuments der ideologische Höhepunkt und die himelstrahlende Dominanz unseres Stadtzentrums geschaffen. Die am gleichen Tage eröffnete Karl-Marx-Gedenkstätte hat sich in den zwei Jahren ihres Bestehens zu einem Zentrum der marxistischen Propaganda, der gesellschaftswissenschaftlichen Konzeption und des Erfahrungsstudiums entwickelt. In dieser Gedenkstätte wird anschaulich dargestellt, daß in unserer Gegenwart die Persönlichkeit und das Werk von Karl Marx nicht nur Geschichte, sondern lebensvolle Gegenwart und zukunftsweisende Perspektive sind.

Fachkundige Führungen tragen dazu bei, den Besuchern die Erkenntnisse zu vermitteln, daß die im Geiste des Marxismus-Leninismus handelnden kommunistischen und Arbeiterparteien unseren Erdball revolutionär verändern und zum Wohle der arbeitenden Menschen umgestalten. Höhepunkte aus dem öffentlichen und politischen Wirken von Karl Marx wirken in enger Verknüpfung mit seinem privaten Leben anregend auf die Besucher und veranlassen sie, sich mit dem Leben und Werk dieses leidenschaftlichen Wissenschaftlers und glühenden Revolutionärs der Weltgeschichte vertraut zu machen, es denkend zu durchdringen und bei der Verwirk-

lichung seiner Lehren aktiv mitzuwirken.

Seit Eröffnung der Gedenkstätte vor zwei Jahren haben bereits 32.000 Besucher der verschiedensten Bevölkerungskreise an den Führungen teilgenommen.

Zahlreiche Studentenkollektive zählen ebenso zu den Besuchern wie Brigaden und Kollektive aus den Betrieben. Gemeinsame Führungen und Gespräche in der Gedenkstätte tragen dazu bei, das Klassenbewußtsein zu heben und ein sozialistisches Geschichtsbewußtsein zu entwickeln. Einige Seminargruppen der Technischen Hochschule haben bereits spezielle Veranstaltungen im Rahmen der Verteidigung ihrer sozialistischen Studentenkollektive durchgeführt und in der Karl-Marx-Gedenkstätte konkrete Verbindungspläne vom theoretischen Werk von Karl Marx zur politischen und gesellschaftlichen Entwicklung unserer Gegenwart kennengelernt.

Johannes Gurks, Leiter der Karl-Marx-Gedenkstätte

## Bevor der Winter kommt

Es ist eine unumstößliche Tatsache: Der Winter steht vor der Tür. Damit rücken zwei Probleme wieder verstärkt in unseren Gesichtskreis, auf die in zahlreichen gesetzlichen Bestimmungen und Verordnungen hingewiesen wurde: eine umsichtige Winterbereitschaft in der Energie- und Wirtschaft und rationeller Einsatz aller Energieträger.

Die rationelle Energienutzung ist in allen Betrieben und Einrichtungen — unabhängig von Jahreszeit und Witterung — eine Aufgabe von ständiger Aktualität. Sparsamer Umgang mit Elektrizität, mit festen und flüssigen Brennstoffen sowie mit Gas und Fernwärme ist neben der Erweiterung energetischer Kapazitäten die wesentlichste Quelle, um den Bedarf der Bevölkerung und der Industrie zu sichern. Wo aber die Anlagen nicht in Ordnung sind, müssen zweifellos hohe Energieverluste eintreten, müssen mehr als nötig Brennstoffe verbraucht werden. Und das ist nicht im Sinne einer effektiven Energiewirtschaft.

Auch in den bevorstehenden Wintermonaten ist das wichtigste Anliegen der Werkstätten in der Kraft- und Gaswerken, den Bedarf an Stadtwärme, Elektro- und Wasserenergie für die Bevölkerung und Industrie zu sichern.

Die Technische Hochschule zählt zu den wichtigsten Großverbrau-bern in Elektro- und Wasserenergie im Stadtgebiet von Karl-Marx-Stadt. Die Senkung des spezifischen Energieverbrauches ist deshalb besonders wichtig, da u. a. die Leistung der Energieanlagen unseres Bezirks nur ausreicht, um etwa ein Fünftel des Bedarfes in den Spitzenzeiten abzudecken.

Die Bemühungen der Energiearbeiter zählten natürlich auch von unseren Hochschulangehörigen aktiv unterstützt werden.

Im Rahmen der bestehenden Energiekommission werden die Maßnahmen zur rationellen Energieerzeugung an unserer Hochschule beraten und verwirklicht.

Ein sorgsamer Umgang mit allen uns zur Verfügung stehenden Energieträgern ist eine Angelegenheit, die jeden angeht. Und daran sollten wir uns, noch bevor der Winter kommt, alle halten.

Krümmer, Energiebeauftragter der TH



Mit dem Boot zu den X. Weltfestspielen

## Seesport interessant und vielseitig

Seit drei Jahren besteht die Sektion Seesport, die jüngste Wehrspartektion der OST-Grundsicherung unserer Technischen Hochschule. Trotz dieser relativ kurzen Zeit des Bestehens kann unsere Sektion schon auf beachtliche Erfolge verweisen.

In jedem Jahr wird von uns ein Lehrgang zum Erwerb der Befähigungsschein zum Führen von Sportbooten durchgeführt. Dadurch wird einem großen Teil der Studenten und Mitarbeiter der TH die Möglichkeit einer sinnvollen sportlichen Betätigung in der Freizeit, zur aktiven Erholung gegeben. Darin sehen wir unsere Aufgabe zur Erfüllung der Beschlüsse des V. Kongresses der GST.

Für alle Seesportler geht es aber besonders darum, neben der politischen und moralischen Erziehung und Ausbildung auch unsere akademisch-technischen Kenntnisse zu erweitern und zu vertiefen, um damit unseren Beitrag zur Erhöhung der Verteidigungsbereitschaft unserer Republik zu leisten. Als Höhepunkt im Wettbewerb „GST-Intensive Festival“ planten wir Ende Juli dieses Jahres eine Ausbildungsfahrt mit einem Kutter ZK 19 in die Potsdamer Gewässer. Wir wollten unsere Kenntnisse in der Praxis umfassend überprüfen. Auch ein Besuch der X. Weltfestspiele der Jugend und Studenten in Berlin war mit vorgesehen.

Umfangreiche Vorbereitungen waren notwendig, und manche Härde galt es dabei zu überwinden, um unser Vorhaben zu verwirklichen. Jeder einzelne der Teilnehmer mußte dazu seinen Beitrag leisten. Bei der Instandhaltung der Technik im Ausbildungszentrum in Lauenbach, der Wartung und Pflege des befindlichen Kutters, der für die etwa 400 km lange Fahrt von uns besonders sorgfältig vorbereitet wurde, leisteten wir 200 Stunden.

Dank der hohen Aktivität der Mitglieder der Sektion Seesport, der Unterstützung des Vorstandes der GO und besonders der Fahrbereitschaft der TH konnte das Ziel erreicht werden.

Vielleicht war es für manchen ein

sterns eigenartiger Anblick, wie unser Kutter auf einem Teufel nach Dresden zur Elbe transportiert wurde, aber uns erfüllte es mit Stolz und Freude. Wir hatten es geschafft.

Für alle Teilnehmer war die Fahrt ein eindrucksvolles Erlebnis. Unser Kollektiv hat sich weiter gefestigt und ist bereit, die höheren Aufgaben, die uns im Ausbildungsjahr 1973/74 im Rahmen des Wettbewerbs „GST-Auftrag 23“ gestellt wurden, zu erfüllen.

Für unsere erreichten hervorragenden Ergebnisse bei der Realisierung unseres Kampfsprogrammes wurde die Sektion Seesport auf der Aktivtagung der GO am 18. September 1973 mit dem Titel „Ausgezeichnete Sektion im Ausbildungsjahr 1972/73“ geehrt.

Interessenten am Seesport erhalten Auskünfte über die Mitarbeit in unserer Sektion beim Kameraden Hartmut Ruppe, Internat Reichsstraße Str. 31, Zimmer 222.

Hempel, Sektion Seesport

## „Mach mit - bleib fit!“

Die Kolleginnen und Kollegen der HA Grundfundsökonomie sind dabei

Am 30. September 1973 führte die Hauptabteilung Grundfundsökonomie ein gemeinsames mit der Abteilungsleiterin vorbereitete Sportfest durch. Es konnte als gelungener Auftakt für weitere sportliche Aktivitäten der Mitarbeiter bezeichnet werden. Ziel des Sportfestes war es, alle Altersgruppen an die sportliche Betätigung heranzuführen. Die beste Arbeit der Sportorganisatorinnen in den Gewerkschaftsgruppen führte zu einer überraschend guten Beteiligung.

Sportdisziplinen wie gemeinsam Gymnastik, Lauf, Dreierhopp, Korbballzielwerfen, Medizinball stoßen, Kegeln (siehe Bild), Luftgewehrschießen und Kleinfeldfußball beachten für jung und alt viel Freude.

Besiegt wurde um die besten Leistungen gekämpft. Sieger am Ende aber waren alle, da bei einem großen Teil der Mitarbeiter die Scheu vor sportlicher Betätigung zunichte geworden ist. Der Erfolg des I. Sportfestes wird Anlaß sein, weitere Sportveranstaltungen folgen zu lassen.

Hilg

## WIR SIND ÜBERALL AUF DER ERDE, AUF DER ERDE LEUCHTET EIN STERN

Von Gabriele Berthel, Mitglied des Zirkels schreibender Studenten und Mitarbeiter der TH

Das Feuer in der Pylone ist erloschen. Auf Straßen und Plätzen Berlins hat das Alltagsleben begonnen.

Was wird bleiben von jenen Tagen, den Begegnungen, den nächtlichen Diskussionen?

Wir sollte ich über all jene schreiben, denen ich die Hand drückte mit denen ich diskutiere, Adressen und Geschenktausche. Manche von ihnen wird nicht vor Oktober

seine Heimat erreichen, wird sich vor seinen Häusern verbergen, wird Hunderte Kilometer durch unwegsamen Dschungel marschieren müssen.

Aber ich traf auch andere. Da ist Jorge, ein junger Chilene, ein Kommunist, der in Moskau kurz vor seinem Arztexamen steht. Ein paar Monate noch, und dann adieu, Hörsaalbänke!

Ja — doch bis dahin? „Valparaiso schreit nach Ärzten,

verstehst du, nach Ärzten, die mehr beherrschen als ihr Fach! Jetzt dürst sein...“

Valparaiso? Heute dringen von dort längst andere Schreie zu uns, laute — und stumme auch.

Da ist die junge Vietnamistin in dem graugrünen Dillkleid, nach deren Namen zu fragen muß auf dem Ostbahnhof keine Zeit blieb. Offiziell: Schülerin, Fliegerin. An ihrer Uniformbluse trägt sie vier Orden. Sie reicht mir, kaum bis zur Schulter. Und da ist Guillermo, der Junge aus Comaguer, der mir begeistert ein Lied aus seiner kubanischen Heimat übersetzte: „Viel leicht glüht das, unser Land, sei nicht schön genug. Sag mir doch, wo gibt es einen Himmel, der so blau ist wie der unsere, und wo so einen Fidel...“

30. Juli 1973. Stadion der Weltjugend. Wer denn von uns hat Derrücktes mit eigenen Augen gesehen. Die Luft hallt wider von den Liedern aus allen Richtungen des Erdballs, Liedern, die die fünfundzwanzigtausend auf ihrem Marsch durch das Stadionrund begleiten. AUF DER ERDE LEUCHTET EIN STERN.

Jede der Delegationen trägt ein Stück dieses Sterns auf die Aschenbahn, trägt es weithin sichtbar im Winken ihrer Hände. Vielleicht ist uns deshalb so warm.

Der steife Wind läßt die Länderfahnen auf den obersten Ringen flattern, zwingt die Bannerträger, sich schwer gegen ihn anzustrengen.

Einige Sprachbänder hat der Sturm zerfetzt.

Da leuchten die hellblauen Jacken der Chilenen im Stadioneingang. Viva Unidad Popular! Viva Allende! Venceremos, venceremos! Lang ist der Zug.

In eine neu aufflühende Melodie mischt sich das dumpfe Dröhnen eines Tambours. Die vorbeiziehenden Ghadasen horchen auf. Wie könnte afrikanisches Temperament diesem Rhythmus widerstehen? Geschmeidig biegen sich ihre Körper, schlagen ihre Hände ruckend Wübel auf den Trommelhäuten.

Die hinter dem Schild SPANIEN marschieren, sind nicht sehr viele. Gelbter Griff; Kamera anheben. Ich lasse sie sinken, als mein Nachbar meinen Arm festhält. Selten gut Verstanden.

Franco, faschista — assassin!

Die erhobene Faust — ist sie für uns ein noch oder schon ungewöhnlicher Gruß?

Vier Stunden — dann sind die letzten im Stadion. Noch immer blicken Unermüdete auf den Sonderbogen der umliegenden Häuser. Aus jeder Dachbodenlücke recken sich Häufe von Schornsteinen und Dachfirsten herab blitzen Ferngläser. Die Festivalplage ist gelüht. Das Feuer ist entzündet. Für Handorte von Tauben öffnen sich die hölzernen Käfige. Fliege, weiße Friedenstaube... Als Kind hab ich dieses Lied gesungen, haben alle in meinem Alter dieses Lied gesungen, und Picasso Taube flieg um die Welt. Die Taube, die wir nicht überall abhüten konnten, nach deren weißem Gefieder aierige Hände oft griffen — aber wichtig war, daß sie flieg. Wichtig ist heute, daß sie

weiterfliege und weiter fliege. Und unser Kinder werden wohl die gleichen Strophen noch lernen.

Hart und laut tönt das Schmettern der Panzermägen, sanft dann und wegend die Klänge eines Bambustanzes. Allmählich verbläut der Himmel, leuchten die Flammen in der Pylone eine Spur heller.

Der grobe Sand knirscht unter unseren Schuhen. Sauber geträckelte Wege, über denen Stille liegt, vor uns junge Polen, Kosmonauten... Die Inschrift am Eingang (Arbeit macht frei) haben wir hinter uns gelassen, überschritten den letzten Tobogan, hinter dem sich eine weite, kalte Ebene dehnt, und die Gespräche verstummen, die Gesichter werden ernster als in diesen Tagen üblich. SACHSENHAUSEN.

„Hochschulspiegel“

Seite 6